

famkeit bedeutete eine Glanzzeit im Leben der Annen-  
gemeinde. Nicht nur, daß er die Kindergottesdienste  
einführte, daß er den Sonntagsmittagsgottes-  
dienst auf den Abend verlegte und dadurch den Kirchen-  
besuch in überraschender Weise hob, er weichte auch den  
Löbtauer Annenfriedhof und unter seiner Leitung wur-  
den die von edlem Geschmack zeugenden Friedhofsge-  
bäude auf dem Löbtauer Annenfriedhof errichtet. Seit  
1884 ist er Pfarrer der Kreuzkirche und Superintendent  
für die Eparchie Dresden I. Dr. Dibelius gehört über-  
dies als außerordentliches Mitglied dem Evangelisch-  
lutherischen Landeskonsistorium an. Er ist u. a. Vor-  
standsmitglied im Sächsischen Hauptmissionsver-  
ein, sowie Vorsitzender des Dresdner Hauptvereins und Zen-  
tralvorstandsmitglied der Gustav Adolf-Stiftung. Der  
Jubiläum, der auch literarisch mit bestem Erfolge tätig  
war, gehört endlich auch der Landessynode an.

— Dresden, 19. Oktober. Heute nachm. kürzte sich  
vom Vasteiffelsen in der Sächsischen Schweiz das 29jäh-  
rige Fräulein Martha Gärtner aus Berlin ab. Sie war so-  
fort tot. Nach einem bei ihr vorgefundenen Krankenschein  
sollte sie heute wegen eines Nervenleidens in eine Anstalt  
eingeliefert werden.

— Dresden. Der Heidentenor der Dresdner Hofoper,  
Burrian, der sich, wie berichtet, mit der jungen Gattin  
eines Dresdner Materialwarenhändlers in Teitschen an der  
Elbe ein Stelldichein gegeben hatte und seitdem nicht auf-  
zufinden ist, ist bis jetzt tatsächlich noch nicht zurückgekehrt.  
Er hätte gestern die Titelrolle in Wagner's Oper „Siegfried“  
zu singen gehabt. Burrian hat an einen Dresdner Freund  
telegraphiert, daß er jetzt nicht zurückkehren könne. Die Igl.  
Generalintendantz beabsichtigt, den Kontrakt mit Burrian  
aufzulösen.

— Zittau, 17. Oktober. Eine eigenartige Hochzeitsfeier  
hat am Dienstag im hiesigen „Lindenhof“ stattgefunden.  
Dort trafen Vater, Tochter und Enkeltochter, die am gleichen  
Tage in die Ehe treten, zum frohen Hochzeitsmahle zu-  
sammen. Der Vater ist der 72jährige Privatier Buttig in  
Olbersdorf, der sich jetzt zum vierten Male verheiratet. Die  
Tochter ist die 46jährige Frau verwitwete Hanspach in  
Schlegel, die zum zweiten Male in den Ehestand tritt, und  
endlich die Enkeltochter ist Fräulein Selma Buttig in Verts-  
dorf, die einen Fabrikarbeiter und Musiker in Hainewalde  
heiratet. Der Vater wurde in Olbersdorf, die Tochter in  
Schlegel und die Enkeltochter in Vertsdorf getraut.

— Leipzig, 18. Oktober. Infolge des Bier-  
krieges, der seit Wochen zwischen den Brauereien  
und den Gastwirten in Leipzig herrscht, ist ein so er-  
heblicher Rückgang im Bierkonsum eingetreten, daß am  
kommenden Donnerstag die Entlassung von etwa  
600 Brauereiarbeitern im Leipziger Brauerei-  
bezirk erfolgen soll. Eine im „Volkshaus“ vom Brau-  
ereiarbeiterverband abgehaltene Versammlung beschlos-  
sigte die Gastwirte der gegenwärtigen mißlichen Ver-  
hältnisse, weil diese eine Einigung mit den Brauereien  
auf der Basis von 50 Pfg. Skonto pro Hektoliter abge-  
lehnt hätten.

— Borna bei Leipzig, 18. Oktober. Am Sonn-  
abend wurde auf einem Rodenwert der Umgegend der  
dort angestellte Kassenbote dabei überrascht, als er  
aus der Kasse einen Geldbetrag entnehmen wollte.  
Er gab auf den hinzukommenden Schachtmeister  
Jörgig drei Revolvergeschosse ab und jagte sich darauf  
selbst eine Kugel in den Kopf. Schwerverletzt wurde  
der Schachtmeister in seine Wohnung, der die in das  
hiesige Krankenhaus geschafft.

— Wittweida, 18. Oktober. Ein ausländischer  
Techniker, welcher sich an der mutwilligen Zerstörung  
öffentlicher gärtnerischer Anlagen beteiligt hatte, wurde  
durch die Polizei aus Sachsen ausgewiesen. Dieses  
Beispiel der Bestrafung verdient auch ander-  
wärts Nachahmung.

— Elfeld, 19. Oktober. Am Sonntag fand  
die seit einigen Jahren ausgeführte Fernfahrt  
„Quer durchs Vogtland“ über 175 Kilometer auf der  
Strecke: Hainichen, Markneukirchen, Oelsnitz, Plauen,  
Reichenbach, Weigsdorf, Auerbach statt. Die Ober-  
leitung der Fahrt lag in den Händen der Herren Max  
Böttcher-Elfeld und Hans Pöschner-Mühlgrün. Letz-  
terer fuhr die Strecke im Oberleitungswagen teils  
hinter, teils vor den Fahrern ab, den in lebenswäh-  
riger Weise Herr Gerhardt Lindner aus Elfeld zur  
Verfügung gestellt hatte und selbst lenkte. Auf die ganze  
Strecke waren fliegende Kontrollen verteilt, die von  
mehreren Motorradfahrern aus Mühlgrün, Markneu-  
kirchen, Freiberg und Reichenbach bereitwillig aus-  
geführt wurden. Diese Einrichtung hat sich in meh-  
reren Fällen als recht segensreich erwiesen. Der erste  
Preis wurde von einem Vogtländer, und zwar vom  
vorjährigen Sieger, Herrn Albin Sachs-Reichenbach,  
zum 2. Male gewonnen.

— Vockau, 18. Oktober. Ein dreifacher Schwindler  
hat dieser Tage hier eine Gastrolle gegeben. Ein angeblicher  
Reisender besuchte einen hiesigen Gasthof, um dort zu über-  
nachten, nachdem er sich vorher an Speise und Trank gütlich  
getan und auch noch einige Schnäpse zum besten gegeben  
hatte. Am nächsten Morgen begab sich der Gast angeblich  
zur nächsten Telefonstelle, um seine auf dem hiesigen Bahn-  
hofs lagernden Gepäcke in Empfang zu nehmen. Als  
der Fremde nach geraumer Zeit nicht wieder erschien, mußte  
der Wirt die trübe Erfahrung machen, daß er einem Schwin-  
dler in die Hände gefallen war, denn wie sich später heraus-  
stellte, hatte der Gauner weder die betreffende Telefonstelle  
benutzt, noch Gepäck auf dem Bahnhof in Verwahrung  
gegeben. Zweifellos wird der Schwindler diesen Trick auch  
anderwärts versuchen. Daher sei vor ihm gewarnt.

— Angesichts der V a n d t a g s w a h l e n hatte, wie  
berichtet wird, der Minister des Innern Graf Bi-  
t t h u m v o n C e f f a d t die Kreis- und Amts-Hauptleute  
und Ministerialdirektoren zu sich nach Dresden be-  
rufen, um ihnen sein Verwaltungsprogramm dar-  
zulegen. Der Minister betonte, daß er sich von jeder  
Engherzigkeit frei wisse und den fortschreitenden Aus-  
bau der Staatseinrichtungen nach den Bedürfnissen der  
Zeit wünsche, wobei er sich Verbesserungsvorschläge so  
wenig wie einer ernsten sachlichen Kritik verschließen  
werde. Der Minister gab seiner Ueberzeugung Aus-  
druck, daß durch die Rücksichtnahme auf das gesteigerte

Selbstbewußtsein des einzelnen und durch persönliche  
Fühlungnahme mit bewährten Interessenten-Kreisen  
das Vertrauen in die Verwaltungsbehörden wachsen  
werde. — Der Minister des Innern verbreitete sich  
dann im einzelnen über die Vereinfachung im Ge-  
schäftsverkehr, den Bureaukratismus, die Staatspflicht,  
die Handhabung des Reichs-Bereinsgesetzes, die Für-  
sorgeerziehung und andere Verwaltungstragen.

— Auf Anordnung des Königlich-Justizministeriums  
sind die sächsischen Justizbehörden — mit Ausnahme  
der Gefangenenanstalt Bautzen — an das Kaiserliche Post-  
scheckamt Leipzig angeschlossen worden. Der  
Anschluß der sächsischen Justizbehörden an den Postüber-  
weisungs- und Scheckverkehr schafft für das Publikum Er-  
leichterungen bei Vorkauf- und Kostenzahlungen, sowie bei  
baren Hinterlegungen, außerdem ist die Benutzung des An-  
schlusses für den Zahler oder den Hinterleger mit einer Er-  
parnis an Geld verbunden. Inhaber eines Postcheckkontos,  
die Vorkauf oder Kosten zu bezahlen haben, Sicherheit mit  
barem Geld leisten oder Geld zur Befreiung von einer  
Schulderverbindlichkeit hinterlegen wollen, tun dies am besten  
durch Ueberweisung. Auch wer kein Postcheckkonto besitzt,  
kann sich den Anschluß der Justizbehörden an die Einrichtung  
zunutze machen; er kann bis zu einer Höhe von 10000 M.  
— bei Einrechnung der Zahlgebühren — Vorkäufe und Kosten  
begleichen oder Geld zum Zwecke der Sicherheitsleistung usw.  
hinterlegen durch Einzahlung bei der Post mittels Zahlkarte.  
Wird zu Vorkauf- und Kostenzahlungen die Zahlkarte ver-  
wendet, so ist nur die Zahlgebühren von 5 Pfg. von je 500 M.  
oder einem Teil dieser Summe dem einzuzahlenden Betrage  
beizufügen; doch ist das Geld zur Vermeidung von Wei-  
terungen und von Kosten so zeitig einzuzahlen, daß der Zahl-  
kartenabschnitt bei der empfangenden Kasse innerhalb der  
gesetzten Zahlungsfrist eingeht; das Gleiche gilt entsprechend  
für die Vorkauf- und Kostenbegleichung durch Ueberweisung.  
Wird von der Zahlkarte oder der Ueberweisung Gebrauch  
gemacht, so ist ferner darauf zu achten, daß bei Vorkauf-  
und Kostenzahlungen auf dem für den Empfänger bestimm-  
ten Abschnitt der Zahlkarte, der Giropostkarte oder der  
Plattform-Rassen- und Altscheine, die sich auf dem Kosten-  
zettel ergeben, sowie bei Hinterlegungen der Zweck, nach Be-  
finden die Sach- und Altscheine genau angegeben werden.  
Weiterungen, die sich aus dem Mangel oder aus der Un-  
vollständigkeit einer solchen Angabe ergeben, würde sich der  
Zahler oder Hinterleger selbst zuzuschreiben haben. Bei  
Leistung anderer Zahlungen und bei Hinterlegungen mittels  
Schecks sind der Justizbehörde die zur Sachbezeichnung oder  
Entschlüsselung erforderlichen Angaben besonders mitzuteilen.

11.ziehung 5. Klasse 156. Königl. Sächs. Landes-Lotterie,  
gezogen am 18. Oktober 1909.

100000 M. auf Nr. 107328. 30 000 M. auf Nr. 92000 5000 M.	auf Nr. 6349 47591 54040 57874 60059. 3000 M. auf Nr. 6941 21081
22804 26471 38083 44404 44854 48738 54887 59494 62209 65574 69002	67791 83156 88325 91454 96848 100118 107328 104111 104186 106324
106980. 2000 M. auf Nr. 4280 4285 8237 9804 20334 24920 30377	32256 32711 39025 34283 37215 38568 43206 44084 47336 52258 52849
54250 59671 60830 69408 82031 84342 84708 89194 88896 87000 99822	101774 105520 100899 107328
1000 M. auf Nr. 1826 2337 3078 5741 7596 7843 7935 11794	12113 12819 15823 16304 18823 20965 22560 24889 30756 37702 41761
43925 48724 52838 53296 57273 61182 62371 77859 84157 87195 90086	90921 91082 91568 91733 92539 92819 96561 100570 104451 105822
100107.	
500 M. auf Nr. 1058 2992 3050 4030 9715 19684 22533 23707	25810 26993 27493 29456 30064 32026 35054 37896 41219 44258 44434
45832 47852 50608 50724 52206 54102 55127 60436 64157 67794 68012	68174 68726 69238 71733 77754 78130 80331 81829 82756 85201 88032
89122 92528 93950 96390 97027 98169 103887 106896.	

### Luftschiffahrt.

Frankfurt a. M., 19. Oktober. Der Großherzog von  
Hessen und Prinz Heinrich von Preußen flogen heute nachm.  
mit dem „Parsvalballon“ auf in der Richtung nach  
Darmstadt. Am Nachmittag um 3 Uhr 15 Min. traf das Luft-  
schiff über Darmstadt ein und ist nach Ausführung mehrerer  
Schleifen über die Stadt bei Weiterstadt gelandet. Nach etwa  
2 Stunden stieg der Parfival wieder auf und traf nachmittags  
bald nach 5 Uhr wieder auf der „Ila“ ein. Auf dem Wei-  
terstädter Gegerplatz bei Darmstadt hatten zur Rückfahrt die  
Großherzogin von Hessen, Prinzessin Heinrich von Preußen,  
Prinzessin Franz Josef von Battenberg, Prinzessin Ludwig  
von Battenberg mit ihrem jüngsten Sohne, Prinzessin Doro-  
thea zu Solms-Lich, und außerdem wieder der Großher-  
zog von Hessen in der Gondel Platz genommen. Prinz  
Heinrich von Preußen war im Automobil nach Frankfurt  
a. M. zurückgekehrt und kurz vor der Ankunft des Ballons  
eingetroffen. Hier begrüßte er mit dem Direktor der Aus-  
stellung, Major v. Schubi, die hohen Herrschaften bei der  
Landung, die glatt vor sich ging. Nachdem die Herrschaften  
dem Führer des Luftschiffes, Oberleutnant Stelling, ihre An-  
erkennung und Dank für die glänzende Fahrt ausgesprochen  
hatten, begaben sie sich in Automobilen nach Darmstadt zurück.

### Der Sonntagsjäger.

Roman von Fritz Storzownek.  
(6. Fortsetzung.)

„Hast recht, mein Kind! Sprich nicht aus, was  
du nicht ganz genau weißt.“  
„Schön Dank, Väterchen, für die gute Lehre; ich  
will's mir merken. Und nun gib mir Urlaub, ich will  
noch schnell nach dem Kaffeetische sehen und mich dann  
umkleiden; ich muß doch heute als Tochter des Hauses  
repräsentieren helfen.“  
Leichtfüßig sprang sie davon. Der Vater sah ihr  
mit einer Anwandlung von Rührung nach. „Ein er-  
wachsenen Mädchen mit dem Herzen eines naiven Kin-  
des und der Klugheit eines Philosophen. Der Mann  
ist zu beneiden, der mir mal das Kleinod entführt.  
Wird wohl der Schlingel sein, der Erich. Alte Ge-  
schichte: Nachbarfinder.“

Er erhob sich und ging ins Haus, um seinen äh-  
nlichen Menschen in eine würdige Verfassung zu setzen.  
IV.

Die beiden Affessoren hatten sich ziemlich früh ver-  
abschiedet. Der Abend im Dernburgschen Hause war  
sehr vergnügt verlaufen, und doch schien es Erich, als  
hätte sein Kollege mit einer leichten Verstimmung zu  
kämpfen. Er machte sich darüber keine Gedanken.  
Die Schwester war mitgekommen, hatte aber leichten  
Kopfschmerz vorgeschützt und war die größte Zeit von  
der Gesellschaft ferngeblieben. Das hatte ihn verhin-

hindert, ihr eine kleine Vorlesung darüber zu halten,  
daß sie am Vormittag allein zur Jagd gegangen war.  
Dies konnte der Gast als Taktlosigkeit auffassen, wenn  
er nicht noch mehr darin suchte. Und das hätte ihm  
sehr leid getan. Sein ganzes Herz flog oem älteren  
Kollegen entgegen, und gleich beim ersten Zusamen-  
treffen war ihm der Gedanke gekommen: Das wäre  
ein Mann für deine Schwester! Sollte er Lotte vor  
ihm zu entschuldigen suchen? Das konnte sehr leicht  
falsch aufgefaßt werden. So sah er still im Wagen  
und grübelte vor sich hin. Sein Gefährte störte ihn  
bald durch die Frage:

„War dieser erste Vorstoß ein Erfolg, oder nicht?“  
Erich sammelte seine Gedanken. „Das ist schwer  
zu sagen, lieber Kollege. Meinen Vater und Onkel  
Dernburg haben Sie sicher. Wie die jüngeren Besitzer  
denken, läßt sich nur vermuten. Die ostpreussischen  
Großgrundbesitzer sind Dickköpfe, wie man hier zu  
sagen pflegt. Sie gehen langsam an eine Sache her-  
an. Sind sie aber erst fest, dann gehen sie unbe-  
sehen durch dick und dünn.“  
„Wird der Kauf von Isnoten mich fördern, oder  
nicht?“

Erich zuckte die Achseln.  
„Man wird ihn, fürchte ich, nur als Mittel zum  
Zweck ansehen, denn man nimmt von Ihnen an, daß  
Sie schnelle Karriere machen wollen und unsern Kreis  
nur als Sprungbrett betrachten.“  
„Glaubt man das wirklich? Dann ermächtige ich  
Sie, sobald der Kauf perfekt ist, überall zu verbreiten,  
daß ich mich hier einzufinden will, daß ich eher das  
Amt als das Gut aufgeben werde. Nur eine Ein-  
schränkung muß ich machen: es könnten Umstände per-  
sönlicher Art eintreten, die mir das Verbleiben in  
dieser Gegend unmöglich machen. Dann würde ich  
das Einkapseln aufgeben und Karriere zu machen  
suchen.“

Erich glaubte ihn verstanden zu haben. Er sagte  
im Dunkeln nach der Hand seines Gefährten und um-  
schloß sie mit kräftigem Druck. Die Bedeutung dieses  
Händedrucks wurde ebenso richtig verstanden. Wort-  
los knüpfte sich zwischen beiden ein festes Band der  
Freundschaft.

Burmeister verfolgte sein Ziel, zum Landrat ge-  
wählt zu werden, mit regem Eifer.

Noch vor der ersten Kreisaustrückführung fuhr er  
unermüdetlich auf dem Lande umher. Zunächst hatte  
er den Bekanntheit der Familie Braun „abgeklap-  
pert“, wie sich Dora bei dem offiziellen Besuch in Trem-  
pen ausdrückte. Sie hatte, es ihm auch „gestochen“,  
daß ein Partei entworfen war, einen älteren Guts-  
besitzer, der in seinen Verhältnissen stark zurückgegan-  
gen war und deshalb das Gehalt des Amtes sehr gut  
brauchen konnte, der Regierung vorzuschlagen.

Von der Partei dieses Herrn wurde er natürlich  
sehr höflich, aber auch sehr reserviert empfangen. Ja,  
hier und dort kam man ihm mit einer Frage entge-  
gen, aus der er heraushörte, daß man seinen Aufent-  
halt nur als vorübergehend betrachtete oder sich we-  
nigstens den Anschein gab.

Auch die Kunde von seinem Mangel an weibe-  
männischen Qualitäten war schon wie ein Lauffeuer  
durch den Kreis gegangen. Und wo man ihn sagte:  
„Schade, daß Sie nicht Jäger sind, ich hätte einen  
guten Rehbod für Sie“, da konnte er in dem Guts-  
herrn einen Gegner vermuten.

In dieser Zeit war ihm Erich eine wertvolle  
Stütze. Er war schon seit Jahr und Tag im Land-  
ratsamt als Hilfsarbeiter tätig, kannte den Kreis wie  
seine Tasche und erledigte in der Hauptsache die lau-  
fenden Geschäfte. Er riet dem Freunde bringend,  
bei der nächsten Gelegenheit eine Einladung zur Jagd,  
die wohl nicht ausbleiben würde, anzunehmen und  
mit dem Jagdherrn über die Felder zu trampeln.  
Wieviel Böcher er in die Luft schosse, wäre gleich-  
gültig; er müsse nur etwas Passion markieren.

„Nehmen Sie das nicht auf die leichte Achsel, lieber  
Kollege. Sie mögen es für eine große Nebensache  
halten; aber in unseren Kreisen, mit denen Sie ein  
langes Leben zubringen wollen, werden man einmal  
weidmännische Qualitäten als etwas Unerlässliches be-  
trachtet. Andernfalls befürchtet man, wie mein Va-  
ter Ihnen schon gesagt hat, daß Sie der Wildpflege kein  
Interesse entgegenbringen. Und, offen gesagt, ich denke  
auch so. Wir pflegen und hegen unsere Wildbahn  
und sind dabei immer von den Schießern bedröht, die  
jede Bauernjagd mit schwerem Gelde pachten, um mit  
leichter Mühe zu ernten, was wir mit Mühe und gro-  
ßen Kosten herangezogen haben. Mein Programm für  
Sie wäre: sofortiger Beitritt zum Jagdschützenverein  
und alle acht Tage mindestens ein Jagdtag.“  
Väterchen hatte der Affessor die Achseln gezuckt:  
„Dieser eindringlichen Bemerkung kann ich mich nicht  
verschließen. Ich will soviel Böcher in die Luft schie-  
ßen, als Sie für nötig halten.“

„Nehmen Sie sich nur in acht, lieber Kollege, daß  
Sie dabei nicht die Passion befällt.“  
„Das halte ich für ausgeschlossen.“  
„Abwarten! Zur Vorbereitung will ich Ihnen et-  
nige Privatstunden im Schießen geben. Ich habe noch  
eine alte Wurfmachane stehen, da können wir fleißig  
Lontauben schießen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Magdeburg, 19. Oktober. In dem heute vor  
dem Kriegsgericht der 7. Division verhandelten Prozesse gegen  
den Einjährig-Freiwilligen Baumgarten vom 10. Infan-  
terregiment, der in der Nacht vom 15. zum 16. Juli den Fahnen-  
junker von Feuner von demselben Regiment im Bette er-  
schossen hat, gaben die drei medizinischen Sachverständigen  
ihre Gutachten dahin ab, daß die Tat im Dämmerzustande  
geschehen sei. Der Verteidiger des Angeklagten beantragte  
Freisprechung, während der Vertreter der Anklage eine Zuch-  
hausstrafe von 6 Jahren wegen Totschlags forderte. Das  
Gericht erkannte auf Freisprechung, weil Baumgarten

nach de  
der freie  
—  
dor Wa  
dum m  
Andree  
zu 300  
beturter

Le  
W  
W  
mit (St  
b) a  
Gef  
Widert  
Buddh  
Kupfer  
St  
St  
mit D  
Willy  
Paul  
G  
1 Z.  
Otto  
hier 1 Z.  
E  
22 3. 5  
Zunt  
hier.

ist der  
Die W  
Wipfel  
nach S  
—  
bundes  
der Sub  
und vere

Kin  
Theater  
Von D  
1) Bon  
2) Widi  
(wunder  
nach der  
vergis  
leben). 5  
komische  
turnspiele  
sein S  
Um

Donn  
Milch  
ce

Ge  
G  
findet  
Stern  
Zirkular  
Ver  
einen sch